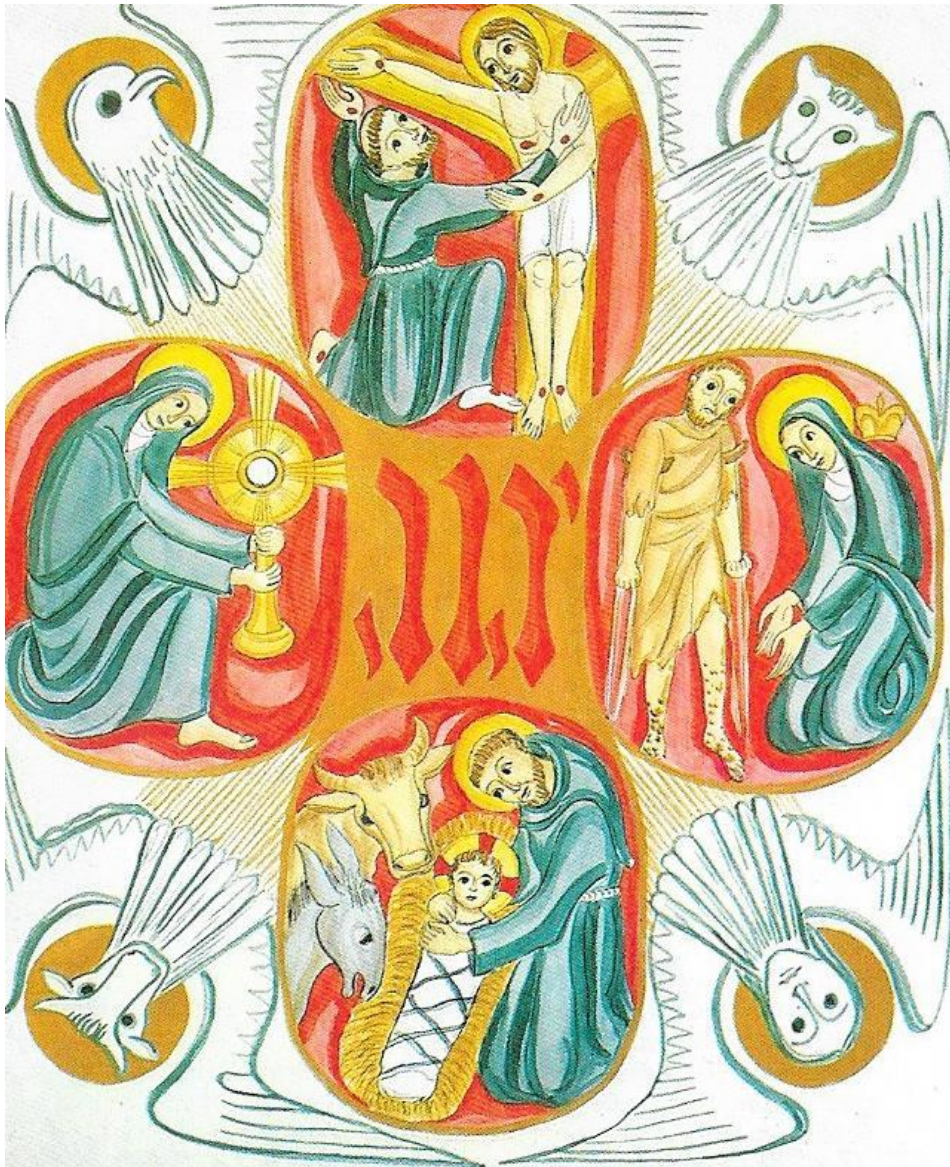


Impulse für die Fastenzeit

5. Woche



Gemalt von Schwester M. Ludgera OFM, Kloster Reute

**Mit dem heiligen Franz von Assisi
durch die Fastenzeit**

Montag

Ich möchte Sie heute einladen zu einer Bildmeditation auf der Vorderseite. Ich schaue mir das Bild in Ruhe an.

Was fällt mir auf? Was gefällt mir? Was verstehe ich nicht?

Das ganze Bild heißt: „**Gottesbegegnung**“ und ist gedacht als ein franziskanisches Meditationsbild.

Vier Medaillons bilden ein Kreuz. Alle dargestellten Figuren knien. Diese sind oben und unten: Franz von Assisi, rechts: Elisabeth von Thüringen (sie gehörte dem 3. Franziskanischen Orden an) und links: Klara von Assisi (Gründerin des 2. Franziskanischen Ordens).

Das Bild gibt einen Einblick in die Grundzüge franziskanischer Geistigkeit: Gott offenbart sich in Christus - zwischen Krippe und Kreuz, im Wort und Sakrament und in jedem notleidenden Mitmenschen.

Die vier Evangelisten sind jeweils in den Ecken dargestellt. Sie bergen mit ihren Flügeln das Geheimnis der Gottesbegegnung. Wer das Evangelium aufschlägt, tritt wie durch ein Tor in den Raum der Offenbarung Gottes ein.

Für Franziskus spricht Gott in jedem Wort der Schrift. „Als mir niemand zeigte, was ich tun sollte, da hat der Allerhöchste selbst mir geoffenbart, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben sollte.“

In der Mitte auf goldenem Untergrund „brennen“ rote Schriftzeichen. Es ist der Name Gottes „Jahwe“, was soviel heißt wie „Ich bin da“. Dieser Name wurde Moses aus dem brennenden Dornbusch genannt.

Medaillon unten: Die Weihnachtsfeier in Greccio wird dargestellt. Gott hat sich klein gemacht in einem Kind. Ein Stall ist seine Wohnung. Franziskus ist von der Demut Gottes ergriffen. Er schaut und staunt: „Für uns und um unseres Heiles Willen ist er vom Himmel herab-gestiegen.“

Medaillon oben: Das Kreuz und der Gekreuzigte sind für Franziskus der Inbegriff der Liebe Gottes. Zwei Jahre vor seinem Tod erhält er auf dem Berg La Verna die Wundmale. Er wird hineingenommen in das Kreuz und die Auferstehung des Herrn.

Medaillon links: Klara umgreift die Monstranz. Sie verbringt ihr Leben streng zurückgezogen im Schweigen und der Anbetung mit ihren Schwestern im Kloster von San Damiano.

Medaillon rechts: Elisabeth von Thüringen findet im Dienst an den Armen ihre innerste Bestimmung. Sie kommt mit leeren Händen als Dienerin der Bedürftigen.

Dienstag

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Der Schwerpunkt liegt im Leben des hl. Franziskus in der Stille. So wollte er seinen Sinn ganz auf Gott richten können. Sein Leben wurde dadurch immer mehr zu Gebet und Meditation. Es gibt viele Orte, an die er sich nach seinen Wanderungen und Predigtreisen für längere Zeit immer wieder zurückzog: Carceri, La Verna, Greccio, in Wälder, Felsenhöhlen und einsame Kapellen.

Das eremitische Element ist in der Frühzeit des Ordens sehr stark ausgeprägt. Darum hat Franziskus sogar eine genaue Regel für die Brüder aufgestellt, die für bestimmte Zeit in den Einsiedeleien lebten. Die Frauen des sogenannten 2. Ordens, den die Heilige Klara gegründet hat, lebten stets in der Zurückgezogenheit, im Schweigen und in der Anbetung.

Markus 1,35-37

In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand Jesus auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich.

Auch Jesus suchte immer wieder die Stille, einen einsamen Ort, um zu seinem Vater zu beten. Es ist ihm wichtiger als der Schlaf.

Wie geht es mir mit der Stille, der Einsamkeit und dem Gebet?

Ist es mir wichtig oder sehe ich es als Zeitverschwendung an?

Kann ich mir heute eine Viertelstunde Stille Zeit nehmen, in der ich nichts tun muss, nur da sein und ruhig werden, ohne Worte?

Gebet

Wir loben dich, Gott, mit dem Schweigen unserer Lippen.

Wir danken dir, Gott, für die Sprache der Stille.

Wir loben dich, Gott, mit der stummen Materie.

Wir danken dir, Gott, für das lautlose Wachsen der Natur.

Wir loben dich, Gott, mit der Ruhe der Nacht.

Wir danken dir, Gott, für das Glück des Alleinseins.

Wir loben dich, Gott, mit der Offenheit unserer Sinne.

Wir danken dir, Gott, für die Offenheit unseres Herzens.

Wir loben dich, Gott, mit den ungelösten Fragen.

Wir danken dir, Gott, für das sprachlose Staunen.

Wir loben dich, Gott, mit den Gebeten ohne Worte.

Wir danken dir, Gott, für deine Gegenwart im Schweigen.

Mittwoch

Lukas, 1, 40-45

Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Es ist ein echtes Anliegen für Franziskus, dem Herrn Wohnung und Bleibe in sich zu schaffen. Vorbild ist ihm dabei Maria, die Mutter Jesu. Von ihr sagt er:

“In ihr war und ist alle Fülle der Gnade und jegliches Gute.

Sei begrüßt, du sein Palast. Sei begrüßt, du sein Gezelt.

Sei begrüßt, du seine Wohnung.“

Er verehrt Maria sehr als Tochter des Vaters, Mutter des Sohnes und Braut des Heiligen Geistes.

Heute feiern wir Verkündigung des Herrn. In der Botschaft des Engels und im „Mir geschehe nach deinem Wort“ Mariens hat die Erlösung ihren Anfang genommen. Gott ist unterwegs zu uns. Maria war der erste Mensch, der den Herrn ganz aufgenommen hat, ihm Wohnung und Bleibe geschenkt hat – konkret in ihrem Leib, noch viel mehr in ihrem ganzen Leben, das sie ganz auf Jesus ausgerichtet hat.

Wie kann ich Jesus in meinem Leben Raum schaffen?

Ich bete ein Rosenkranzgesätz:

Jesus, den du vom Heiligen Geist empfangen hast.

Donnerstag

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Als Franziskus schon schwer krank war, aufgrund seines strengen Fastens und der Reisen in den Orient, konnte er auch kein Tageslicht mehr ertragen. In dieser Zeit dichtete er den Sonnengesang, ein Loblied auf den Schöpfer.

Er pflegte zu sagen: "Wenn am Morgen die Sonne aufgeht, sollte jeder Mensch Gott loben, der sie zu unserem Nutzen geschaffen hat. Denn ihr verdanken wir, dass unsere Augen den hellen Tag sehen. Und am Abend, wenn es dunkel wird, sollte jeder Mensch Gott loben für unseren Bruder Feuer, denn ihm verdanken wir, dass die Nacht erhellt wird. Für diese Gaben der Schöpfung sollen wir den Schöpfer besonders loben, aber auch für alle anderen Gaben, die wir täglich brauchen."

Sonnengesang

„Höchster Herr, du bist allmächtig und gut,
dir allein gebührt Lob und Ruhm, Dank und Ehre.

Kein Mensch ist würdig deinen Namen auch nur zu nennen.

Alle deine Geschöpfe sollen dich preisen, Herr!

Vor allem unsere Sonne, die edle Schwester, sie bringt uns den Tag
und das Licht. Schön und strahlend in mächtigem Glanz ist sie ein
Gleichnis deiner Herrlichkeit.

Es preise dich, Herr, der Bruder Mond und die Sterne!

Du hast sie am Himmel gebildet, sie leuchten kostbar und schön.

Es preise dich, Herr, der Bruder Wind und die Luft!

Durch bewölkten und heiteren Himmel, durch jegliches Wetter erhältst
du deine Geschöpfe am Leben.

Es preise dich, Herr, unsere Schwester, das Wasser!

Es ist so nützlich und demütig, so köstlich und rein.

Es preise dich, Herr, unser Bruder, das Feuer!

Damit erleuchtest du uns die Nacht,
schön ist es und lebendig, gewaltig und stark.

Es preise dich, Herr, unsere Schwester, die Mutter Erde!

Sie trägt und erhält uns, sie bringt vielerlei Früchte hervor,
Kräuter und bunte Blumen.“

Leider ist uns die Melodie zum Sonnengesang nicht mehr erhalten. Vielleicht suchen Sie sich ein Loblied aus, das Sie kennen, und lassen Sie sich heute mit dieser Melodie durch den Tag begleiten.

Freitag

Zum Sonnengesang des Hl. Franziskus

Franziskus wollte mit seinem Sonnengesang nicht nur die schöne Natur besingen. „Meinen Herrn“ sollen alle preisen: alle Menschen, alle Geschöpfe, sogar Krankheit, Leiden und Tod. Alles wird Franziskus zum Bruder, zur Schwester, zur Mutter. Er sieht alles als Gabe Gottes an, in dem er seinem Herrn begegnen kann.

Die letzten Strophen des Sonnengesangs:

Es preisen dich, Herr,
alle, die einander vergeben, weil sie dich lieben;
alle, die Krankheit ertragen und Elend.
Selig, die leiden in Frieden,
sie werden von dir, dem Höchsten, geehrt.
Es preise dich, Herr, unser Bruder, der leibliche Tod!
Ihm kann niemand entrinnen.
Wehe denen, die sterben in schweren Sünden.
Selig, wer heimgeht in deinem heiligen Willen,
die Mächte des ewigen Todes haben keine Gewalt über ihn.
Lobet und preiset meinen Herrn,
danket und dienet ihm in großer Demut.

Franziskus weiß sich aufgehoben in der Liebe Gottes in jeder Lebenslage. Der Hl. Paulus hat es im Römerbrief so ausgedrückt:

Römerbrief, 8, 35-39

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?
Bedrängnis oder Not oder Verfolgung,
Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?
All das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat.
Denn ich bin gewiss:
Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte,
weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,
weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur
können uns scheiden von der Liebe Gottes,
die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Samstag

Aus dem Leben des Hl. Franziskus

Es war im Spätsommer 1224, als Franziskus sich wieder auf dem Berg La Verna aufhielt, wohin er sich immer wieder zurückzog zum Gebet und Fasten. Am Fest Kreuzerhöhung erschien ihm dort der Gekreuzigte. Dabei empfand er großen Schmerz. Danach sah er, dass seine Hände und Füße und auch seine Seite die Wundmale Jesu trugen.

Er war der erste Mensch, von dem bekannt ist, dass er die Wundmale des Herrn trug. Das ist ein großes Mysterium, das wir mit dem bloßen Verstand nicht erfassen können.

Sein Leben nach der Bekehrung war geprägt von der Sehnsucht, Christus ähnlich zu werden. Er wollte nicht irgendwie christlich leben, auch nicht nur besonders christlich sein, sondern ganz in Christus sein. Er sagte, er verlange danach, aufgelöst zu werden in Christus.

Es ist die Sehnsucht einer jeden Liebe, dass jede Fremdheit überwunden wird, die trennt, und man ganz gleich wird, dass tiefste Vereinigung und Gemeinschaft möglich werden.

Lobpreis Gottes

(nachdem Franziskus die Wundmale erhalten hatte)

Du bist heilig, Herr, unser Gott, du bist der alleinige Gott,
der Eine, der Wundertaten vollbringst.

Du bist der Starke, du bist der Große, du bist der Höchste.

Du bist allmächtig, du bist heilig,

Vater und König des Himmels und der Erde.

Du bist der Dreifaltige und der Eine, Gott, der Herr.

Du bist der Gute, das höchste Gut, der lebendige und wahre Gott.

Du bist die Güte, die Liebe, du bist die Weisheit.

Du bist die Demut, die Geduld, die Geborgenheit und die Ruhe.

Du bist die Fröhlichkeit und die Freude.

Du bist die Gerechtigkeit und das Maß, du bist aller Reichtum.

Du bist die Schönheit, die Milde, unsere Zuflucht und Stärke.

Unser Glaube, unsere Hoffnung und unsere Liebe bist du,
unsere große Glückseligkeit.

Du bist die unendliche Güte, großer und wunderbarer Herr,
Gott, allmächtig und voll Erbarmen.

Sonntag

Papst Benedikt XVI. sagte über Franziskus:

Seit die Stimme des Kreuzes von San Damiano ihm das Programm seines Lebens ins Herz legte, war sein Weg nichts anderes als die tägliche Anstrengung, sich in Christus hineinzusetzen. Er verliebte sich in Christus. Die Wundmale des Gekreuzigten verwundeten sein Herz, bevor sie auf La Verna seinen Körper zeichneten. Er konnte wirklich mit Paulus sagen: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.

Gebet am Tag, bevor er die Wundmale empfängt

Herr Jesus Christus, ich bitte dich,
dass du mir vor meinem Sterben zwei Gnaden gewähren mögest:
Gib mir, soweit es möglich ist, dass ich in meinem Leben,
an Leib und Seele, den Schmerz empfinde, den du ertragen hast
in der Stunde deines bitteren Leidens.
Und gib mir, soweit es möglich ist, die außergewöhnliche Liebe,
die dich erfüllt hat, so dass du für uns Sünder freiwillig
diese Passion auf dich genommen hast.

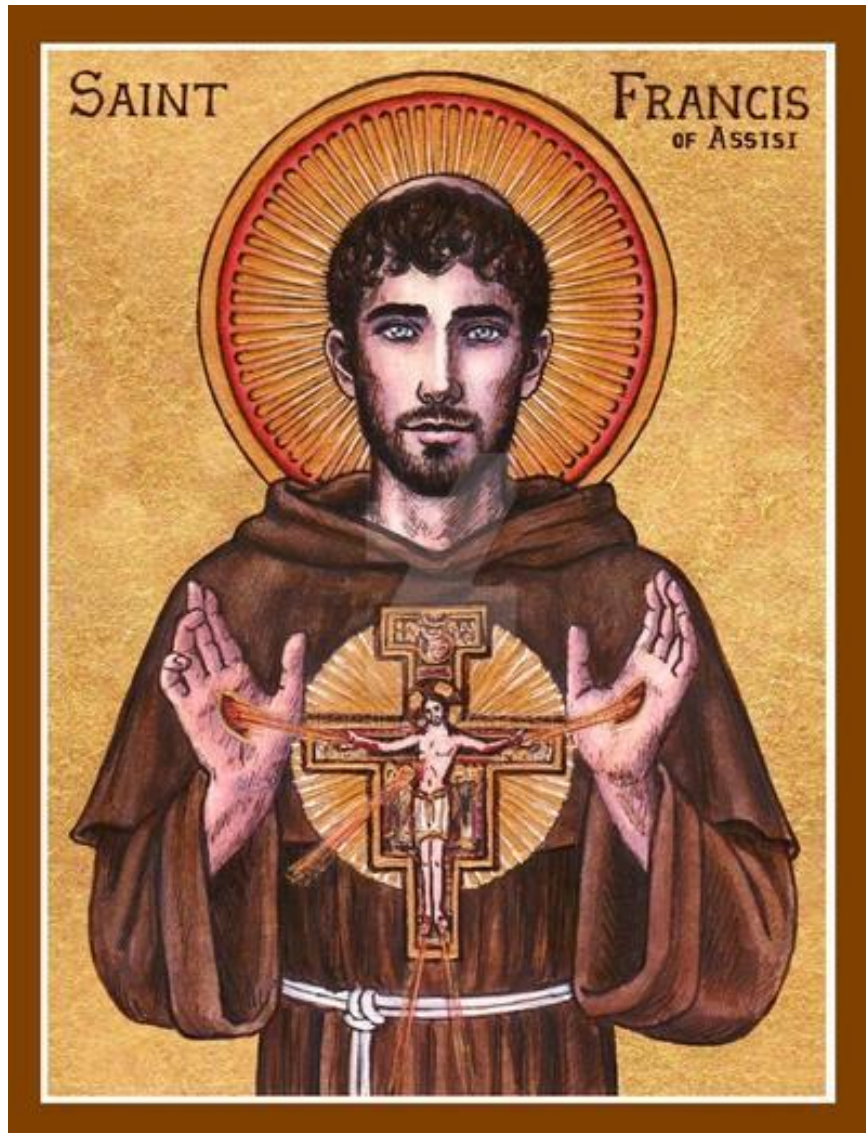
Durch sein strenges asketisches Leben mit langen Zeiten des Fastens und seine Missionsreisen in den Nahen Osten ereilen Franziskus viele Krankheiten. Im Alter von nur 44 Jahren stirbt er am 3. Oktober 1226. Als er den Tod schon nahe fühlt, lässt er sich zur Portiunkulakapelle bringen und bittet zwei Brüder, ihm den Sonnengesang vorzusingen. Er übergibt sein Werk: „Ich habe das meine getan. Was ihr zu tun habt, möge euch Christus lehren.“

Gebet des Hl. Franziskus

Herr, ich bitte dich,
dass das Feuer und die milde Kraft deiner Liebe
meinen Sinn von allem befreit, was unter dem Himmel ist,
damit ich sterbe aus Liebe zu deiner Liebe,
wie du hast sterben wollen aus Liebe zu meiner Liebe.

Impulse für die Fastenzeit

Karwoche



**Mit dem heiligen Franz von Assisi
durch die Fastenzeit**

Montag
Johannes 19,1-5

Pilatus ließ Jesus geißeln. Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen, den setzten sie ihm auf und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie stellten sich vor ihn hin und sagten: Heil dir, König der Juden! Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Pilatus ging wieder hinaus zu den Juden und sagte zu ihnen: Seht, ich bringe ihn zu euch heraus. Ihr sollt wissen, dass ich keinen Grund finde, ihn zu verurteilen. Jesus kam heraus: Er trug die Dornenkrone und einen purpurroten Mantel. Pilatus sagte zu ihnen: Seht, da ist der Mensch!

So wie wir Jesus diese Woche sehen, als leidender und sterbender Mensch, wollen wir ihn nicht gerne anschauen. Viel lieber wäre uns doch ein Jesus, der siegt, der gleich alle und alles überwindet, der stark und unverwundbar ist. Aber genau in der Karwoche werden wir in den Bibelstellen immer wieder gerade dazu aufgefordert: Schau genau hin, das ist dein Gott! Er entspricht nicht meinen Wunschvorstellungen. Dieser Anblick ist schwer auszuhalten.

Gebet

Jesus, du ermutigst mich, dich anzuschauen, dich auf deinem letzten und schwersten Weg zu begleiten wie deine Mutter. Es gibt dabei nichts zu tun oder zu sagen. Auf dich schauen, auf deine Worte hören und in deiner Gegenwart zu bleiben ist genug.

Nahe am Herzen Jesu

Das Lauschen nicht verlernen.

Auf die feinen Schwingungen zwischen Himmel und Erde achten, die noch vom Leben erzählen, wenn alles tot erscheint.

Seine Worte hören, wie den Rat eines Freundes.

Schmerzlich zuweilen, weil fordernd.

Lebenswichtig, weil sie mich wachsen lassen.

Hoffnung weckend, weil er treu ist.

Nähe zulassen, weil er meinen wirklichen Namen kennt, den nur einer kennt.

Für Augenblicke die Augen schließen dürfen.

Ohne Angst sich fallen lassen. Schlafen, weil er für mich wacht.

Die Hand spüren, die mich weckt zur rechten Zeit und mich mahnt, aufzustehen, wenn ich antworten muss auf seinen Ruf.

Nahe am Herzen Jesu

Dienstag

Eines der wertvollsten Erinnerungen an einen geliebten Menschen sind sicher seine letzten Worte. Darum sind auch die Worte unseres Herrn am Kreuz für uns ein so kostbares Vermächtnis. Sie sind wie ein Testament, Verheißung und Auftrag zugleich. Wir wollen diese Woche die Worte Jesu am Kreuz betrachten.

Lukas 23, 33-34

Sie kamen zur Schädelhöhe. Dort kreuzigten sie Jesus und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den andern links. Jesus aber betete:

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Das erste Wort Jesu am Kreuz ist ein Gebet. Er betet nicht für sich selbst oder für seine Mutter, seine Freunde. Er betet für seine Peiniger. Es ist unglaublich, dass jemand für die beten kann, die einem gerade unbeschreibliche Schmerzen zufügen. Diese Schuld scheint unverzeihlich.

Ich frage mich...

Wenn überhaupt, dann brauche ich bei Verletzungen und Beleidigungen längere Zeit Abstand, um verzeihen zu können.

Habe ich schon einmal so oder ähnlich gebetet?

Wäre es vielleicht gut – an der Zeit – so für jemanden zu beten?

Vielleicht gelingt mir dieses Gebet, wenn ich auf Jesus schaue, ihm zuhöre und es ihm einfach nachspreche. Er hat es mir vorgesagt.

Franziskus ermuntert seine Brüder: „Kein Bruder in dieser Welt, hat er auch gesündigt, soviel er kann, soll, nachdem er dich um Erbarmen gebeten hat, ohne dein Erbarmen weggehen müssen.“

Gebet

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Mittwoch

Johannes 19, 25-27

Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala.

Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: „**Frau, siehe dein Sohn!**“

Dann sagte er zu dem Jünger: „**Siehe, deine Mutter!**“

Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Nichts mehr tun können, nur da sein und aushalten, was nicht zum Aushalten ist, sondern eigentlich zum Davonlaufen.

Maria, seine Mutter, und andere Frauen und Johannes sind da und halten aus. Es ist der letzte Dienst, den sie Jesus schenken können: ihn nicht allein lassen.

In dieser Situation bekam Maria ein Wort, einen Auftrag von ihrem sterbenden Sohn: Siehe dein Sohn. Die Kirche hat diesen Auftrag für alle Zeiten so verstanden: Sie soll Mutter sein für alle Glaubenden.

Umgekehrt gilt der Auftrag Jesu an Johannes auch für uns: Die Gläubigen sollen Maria zu sich nehmen, sie annehmen als ihre Mutter.

Was bedeutet das für mein Leben? Welchen Platz gebe ich Maria?

Ich bete ein Rosenkranzgesätz:

Jesus, der uns Maria zur Mutter gegeben hat.

Gebet

Sei begrüßt, o Königin, Mutter der Barmherzigkeit,
unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung, sei begrüßt.

Zu dir rufen wir verbannte Kinder Evas,
zu dir seufzen wir trauernd und weinend, in diesem Tal der Tränen.

Wohlan denn, unsre Fürsprecherin,
wende deine barmherzigen Augen uns zu,
und nach diesem Elend zeige uns Jesus,
die gebenedeite Frucht deines Leibes.

O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.

Matthäus 26, 26-28

Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis, dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib.

Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus, das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

Diese Worte hören wir bei jeder heiligen Messe. Und es geschieht bei jeder heiligen Messe dieselbe Verwandlung wie im Abendmahlssaal: Aus dem Brot wird sein Leib, aus dem Wein wird sein Blut.

Und wie Jesus an seine Jünger austeilt, so wird an uns heute ausgeteilt: Sein Leib und sein Blut. Es ist unbegreiflich, damals wie heute.

Jesus erwartet nicht, dass seine Jünger oder wir heute das verstehen. Da gibt es nichts zu verstehen, zu erklären, zu begreifen. Wir können nur die leeren Hände aufhalten und empfangen, ihn aufnehmen und glauben. Die Jünger sind die ersten, die er mit seiner Ganzhingabe beschenkt. Jesus nimmt im Abendmahlssaal sein Leiden und Sterben vorweg und schenkt sich bereits vorher.

Seit 2000 Jahren, täglich auf der ganzen Erde, geschieht diese Wandlung unzählige Male. Jesus schenkt sich den Menschen aller Nationen, Hautfarben und aller Zeiten in Brot und Wein. Einfacher geht es nicht. An jedem von uns ist es, dieses Geheimnis immer tiefer zu erfassen, immer offener für dieses Geschenk zu werden und ihm Antwort zu geben. Eucharistie wird dieses Geheimnis genannt, das heißt Danksagung.

Worte des Hl. Franziskus

Seht die Demut Gottes, schenkt ihm euer ganzes Herz!

Werdet auch ihr demütig, damit ihr von ihm erhöht werdet!

Behaltet nichts für euch zurück, damit er euch ganz aufnehmen kann,
der sich euch ganz geschenkt hat.

Ich bete ein Rosenkranzgesätz:

Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat

Karfreitag

Markus 15,34

In der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Jesus kennt die Not der Verlassenheit von Gott. Er kennt die furchtbare Frage: „Warum?“ Aber Jesus verstummt nicht an dieser Frage. Er betet diese Frage: „Mein Gott! Mein Gott!“ Er bleibt in Verbindung. Es ist ein Gebet aus den Psalmen, den uralten Gebeten der Juden. Jesus kennt sie gut. Darin findet er Halt und die Kraft, immer noch „Mein Gott!“ zu sagen. Mit diesen Gebeten haben die Juden alles durchgestanden. Sie haben festgehalten an ihrem Gott und sind „im Gespräch geblieben“. Sie haben sich immer wieder durchgebetet zum Vertrauen in ihren Gott.

Psalm 22

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen,
bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?
Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort.
Ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe.
Aber du bist heilig,
du thronst über dem Lobpreis Israels.
Dir haben unsere Väter vertraut, sie haben vertraut,
und du hast sie gerettet.
Zu dir riefen sie und wurden befreit,
dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden.
Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
der Leute Spott, vom Volk verachtet.
(Gotteslob Nr. 36)

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte des Leids und Elends. Die alte Frage ist nicht gelöst: „Warum lässt Gott das zu?“ Keine Antwort stellt zufrieden. Hier ist das Geheimnis Gottes undurchdringlich. Franziskus hat Gott nie angeklagt wegen seiner Krankheiten und seelischen Qualen. Er hat das Leid auch nicht verherrlicht. Er hat es angenommen als Reifungsprozess. Er hat seine Last getragen, weil er darin seinen Weg sah, sich mit dem gekreuzigten Christus und mit der leidenden Menschheit zu vereinen.

Karsamstag

„Es ist vollbracht.“
(Johannes 19,30)

„Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“
(Lukas 23,46)

Jesus hat sein Leben und sein Sterben nicht nur irgendwie hinter sich gebracht, sondern vollbracht, vollendet. Sein Leben endet nicht im Nichts. Es führt in die Vollendung, in die Herrlichkeit beim Vater. Er legt alles, sich selbst, in die Hände seines Vaters. In Hingabe und Vertrauen zum Vater beendet Jesus sein irdisches Leben. Indem er es dem Vater übergibt, vertraut er, dass er es nicht aufgibt, sondern in seiner ursprünglichen Vollkommenheit wieder empfangen wird.

Auch mein ganz einfaches, normales Leben soll zur Vollendung kommen. Ich soll nicht einfach irgendwie so dahinleben bis Schluss ist, sondern mein Leben vollbringen!

Kann ich es vollbringen?

Auch wenn manches Stückwerk ist in meinem Leben und ich manchmal keinen roten Faden finde, wenn es Brüche oder Umwege in meinem Leben gibt, oder so manche Fragen offenbleiben, so kann ich doch darauf vertrauen, dass Jesus auch mein Leben zur Vollendung bringen wird. Vollendung bedeutet: Leben in der Herrlichkeit Gottes.

Gebet

Ich bete den Christusrosenkranz,
indem ich folgendes Gebet zehnmal wiederhole:

Sei gepriesen, Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes.
Du bist der Erlöser der Welt, unser Herr und Heiland,

Jesus, der alles vollenden wird.

Komm, Herr Jesus, und steh uns bei,
dass wir alle Zeit mit dir leben
und in das Reich deines Vaters gelangen.
Amen.



Ostersonntag – Halleluja, Jesus lebt!

Auf diesem Kreuz ist Jesus nicht dargestellt als der von Schmerzen Zerrissene. In großer Ruhe scheint er am Kreuz förmlich zu stehen.

Die feierliche Haltung lässt an einen König oder Priester denken.

Hat er das Kreuzesleiden denn nicht wirklich durchgestanden? Ja, er hat das Kreuz und den Tod erlitten, aber es hat ihn nicht zerbrochen. Er hat vielmehr all das auf sich genommen, um es zu zerbrechen.

Er trägt keine Dornenkrone, sondern die goldene Krone der Verherrlichung. Am oberen Rand des Kreuzes berichtet ein Bild von der Himmelfahrt Jesu. Mit großen freudigen Schritten eines Siegers steigt Jesus empor. Engel geleiten ihn. Darüber sehen wir die segnende Hand des Vaters.

Unter seinen Armen, an der Herzwunde, stehen Maria, seine nun lächelnde Mutter, und Johannes, der Lieblingsjünger. Auf der anderen Seite finden wir Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus und den Hauptmann, dessen Sohn Jesus geheilt hatte. Sie sind alle sich zugeneigt im Gespräch miteinander.